

Die Ameise

„Immer strebe zum Ganzen!
Und kannst Du selber kein Ganzes werden,
Als dienendes Glied schließ' an ein Ganzes Dich an!“

Organ des Gewerfvereins der Porzellan-, Glas- u. verwandten Arbeiter.

Erscheint jeden Freitag.
Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 Mark für 1 Exemplar, jedes weitere bis zu 5 Exempl. direkt unter einer Adresse bezogen 75 Pf. = 45 Kr. Oesterr. Währung.

Expedition: S. Alte Jacobstr. 64. bei J. Bey. Alle Postanstalten und Zeitungs-Expeditionen nehmen Bestellungen an.

Herausgegeben unter Mitwirkung der Vereins-Vorstände und Mitglieder

vom

General-Rath.

Insertionsgebühr für die gewöhnliche Zeile 20 Pf. = 12 Kr. Oesterr. Währ. — Arbeitsmarkt 15 Pf. = 9 Kr. Oesterr. Währ.

Für Zusendung v. Offerten unter Chiffre durch die Redaktion resp. Expedition werden 25 Pf. = 15 Kr. Oesterr. Währ. als Vergütung erhoben.

Redakteur: Georg Lenk, NW. Stromstraße 48.

Nr. 37.

Berlin, den 12. September 1879.

Sechster Jahrgang.

Amtlicher Theil des Generalraths.

Zur Beachtung für die Ortsvereine resp. örtl. Verwaltungsstellen.

Nach den Beschlüssen des Vorstandes resp. Generalraths ist nunmehr als feststehend zu erachten, daß zwischen Weihnachten und Neujahr d. J. in Berlin eine außerordentliche Generalversammlung des Gewerfvereins und der Krankenkasse stattfinden wird.

Indem wir dies hierdurch bekannt geben, fordern wir zugleich die Ortsvereine resp. örtlichen Verwaltungsstellen auf, über etwaige Anträge schon jetzt in Berathung treten zu wollen. Der Termin zur Einreichung der Anträge wird s. B. bekannt gegeben werden.

Der Vorstand resp. Generalrath.

Gustav Lenk, J. Bey, Georg Lenk,
Vorsteher. Hauptkassirer. Hauptschriftführer.

Die Majolika-Malerei auf der Berliner Gewerbe-Ausstellung.

Von Georg Galland.

Was uns hier und im Allgemeinen jetzt als Majolika-Malerei gezeigt wird, hat schon insofern mit der im 16. und 17. Jahrhundert in Italien, Frankreich und Deutschland geübten Kunst nur zum Theil zu thun, als das zum Bemalen verwandte Material nicht Majolika, sondern gewöhnliches Steingut ist. An der Wirkung ist dadurch gewiß wenig verloren; dafür hat man aber ein deutsches Wort, oder besser ein deutsches Material gewonnen, im Gegensatz zur Majolika (Majorca), die spanisch-maurischen Ursprungs sein soll oder zur italienischen Fayence (Faenza). Und daß man heute unter der Glasur malt, nicht wie damals auf dem Scherben gewöhnlich nur mit einem Gemisch von Farbe und Glasur, scheint mir eher einen technischen Fortschritt zu bedeuten. Warum auch aus der damaligen Noth heute eine Tugend machen? — Trotz alledem ist auf diesem Gebiet das gegenwärtige Verdienst Deutschlands noch immer gering. In Italien und Frankreich kam eigentlich die Majolika-Malerei nie oder doch nur vorübergehend, aus der Mode, und es ist somit unbegreiflich, wie selbst lange nach dem französischen Kriege, der doch auch für Kunstinteresse in mehr als einer Beziehung existirt, eine Aufnahme derselben nicht stattfinden konnte. Vor einigen Jahren schlug endlich

auch ihre Wiedergeburtstunde im Deutschen Gewerbe- (Kunstgewerbe) Museum; und die ersten Berliner Majoliken — wenn auch von Italiener Hand — gingen aus der daselbst rasch in's Leben gerufenen Fabrik Ende, Ravené, Ewald hervor. Einzelne Stücke aus dem Jahre 1877, glaube ich, befinden sich in der oberrn Sammlung des Museums und zeigen eine für den Anfang jedenfalls außerordentliche Kühnheit in Größe und Vorwurf.

Von den ersten Schülerinnen des früheren deutschen Gewerbe-Museums sind Anna Mägky*) und Marie Drews auch auf unserer Ausstellung mit einer nicht unbedeutenden Anzahl bemalter Steingutstücke vertreten, Teller, Schalen in verschiedenen Dimensionen zum Aufhängen an Wänden oder Aufstellen auf Ramin und Möbeln, wie wir es in den besprochenen Renaissance-Zimmern durchaus mustergiltig vor Augen hatten, ferner kleinere Pokale, Basen und Krüge. Beide Ausstellungen, von denen die Mägky'sche ihren Platz in einer Nische des großen Jagdsalles hat, die andere sich der Ausstellung von A. Drews unterordnet, wollen künstlerisch nicht von Bedeutung sein. Im Jagdsaal zeigen die bemalten Schalen in der Mitte auf blauem oder braunem Grunde männliche Bildnisse oder muntere Groten mit Pfeil und Bogen, die breiten Ränder aber, sowie Teller, Pokale, Krüge etc. sind mit naturalistischem Ornament, meist Eichenlaub, recht lebhaft und keineswegs nur-schablonenmäßig ausgefüllt. Die liebenswürdige Malerin scheint sich große Aufgaben nicht zu stellen, entledigt sich aber der heidheideren mit um so größerem Verständniß. Gesällige Farbenwirkung, graziose und exacte Ausführung, das sind die Haupteigenschaften der Mägky'schen Arbeiten. Ein gleiches Lob kam man den Leistungen des Fel. Marie Drews, aus denen ein früher so mannigfaltig bekundetes schönes Talent nur in kleinem Maße spricht, nicht spenden. Die Malereien sind auf dem Scherben meist skizzenhaft ausgeführt, und es gewinnt hiernach fast den Anschein, als wolle die Dame ihren jüngeren Kolleginnen die überlegene Sicherheit der Hand in dem, was man im Allgemeinen und besonders mit „Schmierer“ benennt, beweisen.

Zu diesen jüngeren Kolleginnen darf man wohl Sophie Louise Schlieder, Elisabeth Kayser und Anna Winkel, die in verschiedenen Räumen ausstellen, rechnen. Letztere, jedenfalls Dilettantin, doch in des Wortes besserer Bedeutung, bietet ähnlich gemalte Stücke wie Fel. Drews, theils Teller, theils Pokale. Die junge Dame wagt sich noch nicht an figürliche Darstellungen, und

*) Diese, sowie die Folgenden haben sich erst spät eingefunden.

auch ihre, übrigens mit schöner Sicherheit gemalten Blatt- und Blüthendekorationen verrathen viel Reserve in der Zeichnung. Von den beiden andern Damen ist Louise Schlieder die bessere Zeichnerin, Elisabeth Kayser die geübtere Malerin. Letztere Malereien besitzen bereits Hintergrund. Die Dame fühlt sich überhaupt durch das Idyllische mehr als vorübergehend angezogen; ganz reizend ist die scène d'amour am Waldeisaum mit Gitarrebegleitung, doch — ohne Mondbeleuchtung (vielleicht zu schwer?). Fr. Kayser studirt, wie es sich geziemt, eifrig die Majoliken Sammlung des Kunstgewerbe-Museums und sucht sich wohl an den Stockpfeiln früherer italienischer Meister zu halten. Ihre Zeichnungen scheinen mir indeß mehr modernen französischen Ursprungs zu sein. Doch selbst nur kopirt sind die Verhältnisse des Körpers nicht immer getroffen. Diesen Uebelstand für die Zukunft zu beseitigen, wird ihr weniger das Museum Gelegenheit geben, als Dr. Jordan und das Studienkabinet im obersten Stockwerk der National-Galerie, zu dessen öfterem Besuch ich der Dame nicht genug rathen kann. Natürlich werden Studien am lebenden Modell niemals zu ersehen sein! — Louise Schlieder ist eine mehr kriegerische Jungfrau, und ihre Mädchenzeit hat sich im Wachen und Träumen gewiß schon mit Vorliebe mit den Helden des Alterthums und des dreißigjährigen Krieges beschäftigt. — Und doch etwas zimperlich im Schattiren, unterscheidet sie sich wohl von ihrer vorher genannten Kollegin, die, sich auf Darstellung ihres Geschlechts beschränkend, die größere Übung durch oft zu feste Contouren und zu verbes Austragen der Schatten manifestirt. Die Stücke mit den Köpfen eines Türkentnaben, eines Greises zc., besonders das rührend schöne Bildniß einer Orientalin, beweisen nur das hohe zeichnerische Talent der Dame, die jedenfalls mit Eistombe und Kreide besser, als mit Metallfarben umzugehen versteht. Fr. Schlieder hat übrigens durch Ausmalen weniger plastisch decorirter Gegenstände, Büntenkartenschalen und Aschenbecher bereits einen Schritt weiter gethan. Mit diesem trat sie dem Bildhauer M. Wiese an die Seite, dem Fabrikanten „Ueberall“ und „Nirgends,“ der nach einigen Modellen in Metall, Gyps, Majolika und wer weiß, was noch formt. Seine Majoliken reichen den französischen, denen sie nachgeahmt sind, nicht im Entferntesten das Wasser. Wie nüchtern und leblos erscheinen die Farben und wie grob und stumpf die Glasur, der man in Frankreich die Feinheit, Weichheit und den Schmelz einer Elfenbein-Politur zu geben versteht!

Mit zwei Ausnahmen vielleicht beziehen die bisher Genannten sowohl die gebrannten Steingutwaaren, als auch die Metallfarben zum Bemalen aus der Chamotte- und Steingut-Fabrik von F. S. Dett Wwe. u. Co. Schönhäuser Allee 127/129. Dieselbe Firma ist dann so liebenswürdig, obwohl sie selbst ein ganz betriebloses Atelier für Majolika-Malerei besitzt, die von all den zarten Händen bemalten Stücke mit einer durchsichtigen Glasur zu überziehen — ein unbedeutendes Geschäft zwar, doch ein Geschäft, das nicht immer glücklich abläuft. Abgesehen von den ausnahmsweisen Unfällen des Zerspringens — denen sich übrigens durch gutes Ritten einigermaßen beikommen läßt — erleiden nur zu oft die Farben, zumal wenn sie stärker als nöthig aufgelegt wurden, durch die daraufkommende Glasur theilweise Zerstörung. Schon das Malen auf dem porösen Thonscherben ist ungleich schwieriger und undankbarer als auf glasierter Porzellanmasse, und intensiver ist auch die bis zur Fertigstellung des Gegenstandes vor sich gehende Farbenveränderung. Doch gerade die Majolika-(Steingut-) Malereien können sich durch Frische und Tiefe der Farben auszeichnen und deshalb bezahlt man auch für gelungene Stücke im Verhältnißmäßig große Summen.

Die genannte Firma in ihrer hier in Betracht kommenden Eigenschaft beschäftigt zwar nicht Künstler von Ruf, aber sämtliche bemalten Gegenstände, die kleinsten wie die größten, geben von einer durchgeführten Fertigkeit Zeugniß, die man nur künstlich nennen kann und die sich von dilettantenhaftem Wirken eben unterscheidet. Zu besonders vollkommenen Stücken zählen zwei Schalen mit den Brustbildern einer „Stalioctin“ und einer „Figuercin“, beide dem exquisiten Vergnügen des Rauchens ausnahmsweise übergeben. Gleich vorzüglich in Technik ist ein selten ausgezeichnetes Schalen-Paar, jede ca. 80–90 Cmt. im Durchmesser, mit dem Bildniß eines „Edelmannes“ und einer „Edelfrau“ aus dem 16. Jahrhundert, auf trefflich gemaltem gelben Grund. Paar hat man auch hier nicht die Zeichnungen — auf Schalen, Krügen, Vasen u. dgl. — als Originale anzusehen, doch kann ein Ansehen der kaum zwei Jahre auf diesem Gebiete thätigen Firma nach solchen leblich von der ihr, Seitens

des Berliner Publikums, vorbehaltenen Gunst abhängig sein; gegenwärtig ist jedenfalls aus den erzielten Resultaten und dem Befall eine schöne Lebensfähigkeit nicht zu verkennen. — Mit auserlesenen Stücken, Manches nach Originalzeichnungen Gustav Richters (Kopf der Semiramis) und F. Luthmers, tritt auch die Real Porzellan-Manufaktur auf. Biblische Darstellungen auf einer Kollektion Teller sind mit ganz besonderer Feinheit ausgeführt und werden auch heute noch mit Interesse betrachtet und nicht wenig gekauft: gewiß ein gutes Anzeichen bei den in der That fabelhaft klingenden Preisen!

Nun aber das Facit aller dieser Kunstleistungen! Das ist ja bereits gesagt, daß wir uns mit diesen noch nicht hoch über dem Erdboden erhoben haben; und es ist dem Anschein nach leicht zu erkennen, wenn wir die französischen Majoliken und englischen feinen Fayencen der Schausensier Berliner Großhandlungen, G. Harsch u. Co., Th. Holzhiiter, Villeroy und Boch zc., in Betracht ziehen wollen, daß wir uns eigentlich noch mit elementaren Dingen herumplagen, während hüten und drüben verhältnißmäßig kolossales geleistet wird. Aber nehme man sich Zeit und Muße, diese fremden sogenannten Glanzleistungen bei Tageslicht näher und zwar von Glasur und Farben-Effekten abstrahirend, lediglich auf die Feinheit der handarbeitlichen Zeichnungen hin zu prüfen, so wird einem gewiß die fabrikmäßige Flüchtigkeit der Malereien, die sich beim Glasiren oft durch Zueinanderlaufen der dunklen Töne in die hellen offenbart, an vielen Gegenständen nicht entgehen. Ein kleiner Vorzug aber unserer bescheideneren Kunst, die noch den Keim zur Entartung nicht in sich birgt, ist, daß zugleich mit dem eingefundenen Stückchen sozialer, echt deutscher Poesie die Bedingung zu gewissenhaftem individuellen Schaffen vorhanden ist: darum vor allem Protektion unsern Majolika-Malerinnen!

(Vrl. Fr. = Bl.)

Feuilleton.

Keramische Studien.

Von August Demmin.

IV.

Von Bildhauerarbeiten in gebranntem, aber nur kaltbemaltem Thon, welche, wie oben erwähnt, besonders in Florenz, durch die Della Robbia und Duccio schon im 15. Jahrhundert mit auf Schmelz eingebrannten Mineralfarben ausgeführt worden sind, besitzt Italien auch an einem einzigen Orte große Schätze. Es sind zahlreiche in fresco ausgemalte Standbilder, die trotz ihrer Bedeutung für die Kunstgeschichte wenig bekannt waren, und deren erste Erwähnung unter den keramischen Erzeugnissen in der Encyclopädie stattgefunden hat. Zu Sacro Monte bei Varallo, 54 Kilometer von Navare, schmücken diese während hundertsechzig Jahren (1525–1680) nach und nach bossirten Figuren, worunter viel zu Pferde, die meisten in natürlicher Größe und mehrere auch von vergoldetem oder bunt decorirtem, vergoldetem Marmor und Holz dargestellt sind, die 44 Kapellen der Kirche, welche auf dem Gipfel des Berges erbaut ist. Die älteste und beste Reihenfolge davon besteht aus Arbeiten der Zeitgenossen und Schüler Leonardo da Vinci's und Raphael's, besonders Gaudenzio Ferrari's (1525), Maler und Bildhauer, welcher den Stil Raphael's in der Lombardie eingeführt hat, sowie Fermo Stella's, ein Schüler Ferrari's.

Nach diesen bedeutenden Künstlern kommen Giacomo Bagnola, genannt Baljolda; Ravello di Campertagno; Gaudenzio Saldo, genannt Camasco; Schüler von Dionigi Bussola; Giuseppe Arigoni von Martua, Antonio Tandarmi, Balassina benannt, und der Bildhauer Giovanni d'Enrico († 1644), der Fruchtbare von allen, sowie dessen Schüler Giacomo Ferro.

In neuester Zeit haben außer den schon angeführten Keramisten von Gubbio auch Ferniani in Ravenna, vor allen aber Binori in Doccia (Alla-Doccia, 10 Ko. von Florenz) wieder Bedeutendes durch nach alten Urbildern nachgeahmte Majoliken geleistet. Die Manufaktur der Familie Sinori ist schon 1735 durch den Markgrafen Karl Sinori gegründet worden, welcher auch der erste Leiter der königlichen Porzellan-Fabrik zu Neapel war. Sinori untr: jetzt nicht nur Fayencen, auch die Capo di Monte Porzellane mit ihren bekannten Reliefs werden in seinen Werkstätten wieder in den ursprünglichen Formen dieser nicht mehr bestehenden Fabrik angefertigt. In Bologna sowie bei Sinori hat man ferner die Fabrikate der Della-Robbia-Waaren wieder

aufgenommen, Gebilde, von welchen in der Pariser Weltausstellung verschiedene Exemplare figurirten.

Schließlich wäre hier noch zu bemerken, daß der Name des Künstlers oder sein Monogramm auf den italienischen Majoliken nicht berechtigt, dadurch auch den Anfertigungsort zu bestimmen, weil viele der Fayence-Maler ein durchaus herumirrendes Leben führten. Das reine Roth, welches schon die Holländer im stärksten Feuer selbst durch Eisenhalbsäure zu erreichen wußten, war den italienischen Majolika-Malern, wie später den französischen, noch unbekannt, sie ersetzten es gewöhnlich durch combinirte Braunsteinfarben, was aber nur violett oder dunkel Braun-Roth geben konnte. Vom keramisch-chemischen Standpunkte aus nimmt übrigens die ganze italienische Fayence einen untergeordneten Platz ein, da sie schwer, dick von Teich und unschön beschmelzt ist: ihr Verdienst liegt in der Malerei, die aber auch im Decorativen nicht mit der orientalischen Fayence, besonders der persischen, wetteifern kann, weil sie meist geschichtliche Gegenstände behandelt hat, seltener nur die Ornamentik (wie u. A. auf den Schüsseln von Urbino), welche die Perser, die Chinesen, die Holländer, die Franzosen und die Deutschen mehr auf ihren Geschirren, letztere besonders im Blumenfach, so schön in Anwendung gebracht haben. Die Mehrzahl der Majoliken vertreten also mehr kleine auf irdener Waare ausgeführte unwahre Gemälde — da die Berge und Landschaften oft in blau und die Köpfe der Figuren in braungelb ausgeführt sind. Genua und Angrans zeichneten sich aus durch die Leichtigkeit ihrer großen blau oder violett bemalten Schüsseln, welche größtentheils auf bossirtes Silbergeschirr abgeformt worden sind.

Gleichzeitig, man kann selbst mit Recht annehmen früher, wie Italien, hat auch Deutschland schon sehr bedeutendes in der Anfertigung geschmolzener künstlicher Thonwaaren geleistet, besonders in glazirten Bildnerien, zu welchen die oft so herrlich bossirten Reliefstacheln der Dosen gehören, die bis zum XIII. Jahrhundert zurückreichen. Mit zinnhaltigen undurchsichtigen Schmelz überzogene Fliesen, sowie glazirte vollrunde Bildwerke aus derselben Zeit und wie sie in keinem andern Lande so großartig von gebranntem Thon angefertigt worden sind, berechtigen selbst die alte deutsche Kunsttöpferei an der Spitze von allen übrigen zu stellen, weil bei ihr die chemischen Kenntnisse der Massen und der Mineralfarben-Bildung (welche beide später besonders stark durch das Suchen der Goldmacher gefördert wurde, so daß bekanntlich Böttcher in Sachsen das neue europäische Hochporzellan erfand) mit der Bildhauerkunst Hand in Hand gingen.

Fünf ziemlich abgrenzbare Schulen vertreten Deutschlands Keramik in der Geschichte plastischer Künste und Kunstgewerbe so vollständig, daß es selbst vor Italien durchaus hier nicht die Segel zu streichen braucht und hinsichtlich der Vielsältigkeit und der Großartigkeit des Geschaffenen voraussticht.

Verschiedenes.

— In diesen Tagen (9. und 10. September) findet die diesjährige Generalversammlung des **Verbandes keramischer Gewerke** in Deutschland (Vereinigung der deutschen Porzellan-, Steingut- und Thonwaarenfabriken) in Berlin statt. Außer rein geschäftlichen Angelegenheiten enthält die Tagesordnung folgende Berathungs-Gegenstände: Feststellung einer Normalfabrikordnung, Ref.: Herr Fajolt-Blankenhain, Auwera-Hohenberg; Geschäftslage und Creditverhältnisse, Ref.: Herr Commerzien-Rath Fiebig-Kittwitzer, Dr. Wilkens-Dresden, Anschluß an ein Auskunftsbureau event. Gründung einer Schutzgemeinschaft, Ref.: Herr Dir. Roesler-Wächtersbach; Unfallversicherung, Ref.: Herr Koch-Kahla; Knappschaftskassen, Ref.: Herr Foedisch-Fraureuth, Commerz-Rath Haenische-Waldenburg; Fachschulangelegenheit, Ref.: Herr Prof. Schmidt-Meißen, Laith-Althaldensleben; Einführung von Größenbezeichnungen nach Marken, Ref.: Herr Dr. Wilkens-Dresden; Stellung des Verbandes zu dem neuen Vereine der Händler, Ref.: Herr Pabst-Selb.

Der Verband ist gegenwärtig bis zur Höhe von 70 Fabriken angewachsen und umfaßt sämtliche größere Etablissements. Angesichts der verschiedenen, das Verhältniß zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer eng berührenden Fragen, welche zur Berathung stehen, wollen wir nur wünschen, daß man sich nicht bei den Berathungen auf einen einseitigen Standpunkt stellt, sondern im wohlverstandenen eigenen Interesse auch auf die Stellung des Arbeiters die erforderliche Rücksicht nimmt.

— **Zhische und Röder, Antiquitäten-Handlung, Leipzig**, stellen eine kostbare Sammlung des seltenen Böttcher-Porzellanes (Jaspis-Porzellan) Meissen, Periode 1709—12, aus, in welcher alle Abstufungen von der Erfindung bis zu Anfang des weißen Porzellans vertreten sind. Diese Sammlung besteht aus nachfolgenden Stücken:

I. Periode. Rother Porzellan. A. Zwei Mal gebrannt, ohne Schliff und Glasur. 1. Krug, cylinderförmig. 2. und 3. Theekännchen, birnenförmig; am Boden Marke mit chinesischen Charakteren. 4. Schale, rund; hat sich im Brand etwas verworren. 5. Tasse, Ober- und Untertasse; sehr dünn, und von schöner Farbe. 6. Kaffeekännchen; viereckig gebauht, von schöner Form und Farbe; Henkel und Ausgubrohr schön modellirt. 7. Theekanne; elegante sechseckige Form, am Boden Marke, zwei Reihen chinesische Charaktere. 8. Kaffeekännchen; zierliche Form, mit vorzüglich schön modellirtem Doppelhenkel, sowie Blumen und Ranten en relief. 9. Milchtöpfchen; von gleich schöner Form; Blumen und Landschaft mit Schafen en relief. 10. Theekännchen: sechseckig, Drachenreliefs; mit silbener Tüllengarnitur und Rettchen; am Boden runde Marke, chinesische Charaktere. 11. Theekännchen; abgeplattete Kugelform; Drachenreliefs und Arabeskenbordüren; Henkel und Ausgubrohr reich ornamentirt, auf dem Deckel Thierfigur. 12. Theekännchen; abgeplattete Kugelform, mit sehr reichen blätterartigen Reliefs und Figuren; von außerordentlicher Feinheit und Schärfe. 13. Schälchen; achtsseitig, mit 17 Feldern: Embleme, Fische, Blumen auf gemustertem Tapeten-grunde, Reliefs etwas stumpf. 14. Theekanne; Muschelform (Nautilus) mit reichem Weinlaub und Traubenreliefs; vorzügliche Ausführung. 15. Theekännchen; viereckig, Deckel und Außenwände durchbrochene Arbeit; sehr selten. 16. Große Theekanne; sechseckig, mit Blättern und Blumenreliefs; zum größeren Theil haben die Reliefs aufgelegte Vergoldung. 17. Schälchen; blattförmig, mit Stiel und Reliefblumen. 18. Theekännchen; muschelartig; in Form einer antiken Lampe. 19. Schöner jugendlicher Kopf; vorzüglich modellirt und von tadelloser Ausführung. * 20. Theekännchen; kugelförmig, mit Blumen, Schmetterlingen, Vögeln und Insekten in feiner bunter Emaille und mit geschliffenen Granaten besetzt, welche die Blumentelche bilden. „Ein überaus kostbares Stück von höchster Seltenheit.“ Mit Marke; Ary de Milde. 21. Theekännchen; abgeplattete Kugelform; eisensarben, sehr selten. 22. Theebüchse; vasenförmig, sechseckig, mit Blättern, Blumen und Vögeln en relief; ebenfalls von der seltenen Eisensarben. B. Geschliffene und polirte Porzellane. 23. Cylinderförmiger Henkelkrug, mit eingeschliffenen Wappenschild; von schöner Jaspis-sarben. 24. Theekännchen; viereckig gebauht mit eingeschliffenen Figuren, Portraits, Vögeln und Arabesken. 25. Henkelkrug; cylinderförmig, fein polirt und von außerordentlich seltener Farbe mit Marke J.

II. Periode. Mit Glasur, Gold- und Silber-Malerei. † 26. Theekännchen; birnenförmig, feine braune Glasur. Medaillons mit chinesischen Figuren und sehr reicher Arabeskenverzierung in radirter Goldmalerei. Henkel, Ausgubrohr und Ranten ganz vergoldet. Von künstlerischer Ausführung. † 27. Theebüchse; länglich viereckig, Glasur, Goldmalerei in gleicher Ausführung wie Theekännchen Nr. 26. 28. Tasse; Ober- und Untertasse, Glasur, Goldmalerei in gleicher Ausführung wie Theekännchen Nr. 26. † 29. Kaffeekanne; feine dunkelbraune Glasur, mit Blumen und Papageien in reicher Goldmalerei. * 30. Theekännchen; kugelförmig, feine schwarze Glasur. Auf einer Seite natürlich gemalter Schimmel, darüber Golddevise; auf der andern Seite Monogramm A. R. in Gold. Deckel und Rante bunte Blumenguirlanden, emaillet. 32. Großes Flacon, bauchig; feine schwarzbraune Glasur; mit Goldbordüren. Höhe 37 Ctm. * 32 und 33. Kaffee- und Milchkanne; feine kastanienbraune Glasur — diese Farbennüancen selten — mit sehr reicher Decorirung in fein gravirtem Silber; mit vielen großen chinesischen Figuren, Sträu-chern und Maiblumen. † 34. Theebüchse, länglich viereckig, feine kastanienbraune Glasur — seltene Farbe —, mit chinesischen Figuren, Landschaft und feinen Arabeskenbordüren, in gravirter Silbermalerei. † 35. Theebüchse von gleicher Form, dunkelbraun glazirt, mit reicher Silberdecorirung, silbergravirter Arabeskenbordüre und Straußjagd mit Devise: Poena gaudium Sequitur. Vorzügliche Ausführung. 36. Tasse, Ober- und Untertasse, dunkelbraune Glasur, außerordentlich reiche Silberdecorirung und Bärenjagd in gravirtem Silber. † 37. und 38. Zwei kleine Vasen; achteckig, feine schwarzbraune Glasur — diese Farbennüance selten.

— In den acht Feldern in vertiefter Gravirung Blumenguir-
landen und Arabesken. In dieser Ausführung sehr seltene Stücke.

Die mit * bezeichneten Gegenstände sind in der Königl.ichen
Gefäß- und Porzellan-Sammlung, Dresden, in dieser Farbe und
Ausführung nicht vorhanden, und die mit † in nicht so reicher
künstlerischer Ausführung.

Sämmtliche Böttger-Porzellane sind aus der beim Dorfe
Dkrilla bei Meißen gefundenen rothen Erde gefertigt und von
Böttger selbst modellirt.

Die geschliffenen und polirten Gefäße sind auf der Schleif-
mühle im Plauenschen Grunde hergestellt worden.

Hoffentlich wird diese seltene Sammlung dem engeren, oder
wenigstens dem weiteren Vaterlande erhalten bleiben.

Kleine Fachzeitung.

Eine neue Art Farbglas von Sowerby. Diese Erfindung be-
steht in der Produktion und Anwendung einer Farbe von gelber Beschaffenheit,
welche man Eisenstein nennen dürfte. Eine solche Farbe, jedoch nur annähernd,
erhielt man bisher durch Zusatz von Arsenik zu den bei der Fabrication von
Kryttal (Flintglas) üblichen Ingredienzien, und weiterhin durch Zusatz von
Uran, ersteres um das Glas undurchsichtig zu machen, letzteres um demselben
die gewünschte gelbe Farbe zu geben. Man erhält aber eine bessere Mischung,
wenn man den Arsenik wegläßt und dafür Chrysolithspat anwendet. Dieser
Stoff, mit Uran kombiniert, kann immer bei gewöhnlichem Kryttal (Flintglas)
verwendet werden und zwar in folgender Weise: Sand 600 Kilo, Soda (58%)
50 Kilo, Baryt (carb.) 62 Kilo, Sodanitrat 62 Kilo 712 Gramm, Braunstein
6 Kilo, diese Materialien als Grundstoffe angenommen und in den genannten
Quantitäten zusammen gemengt, auf je 600 Kilo dieser Mischung kommen
dann 10 Kilo Uran und 90 Kilo Chrysolith. Im Uebrigen wird wie gewöhn-
lich operirt. (Moniteur de la Céramique etc.)

Vereins-Nachrichten.

§ Königszell. Protokollauszug der Ortsversammlung
vom 16. August 1879. Die Eröffnung derselben erfolgte um 1/9 Uhr bei
Anwesenheit von 52 Mitgliedern durch den Vorsitzenden Hrn. Zirz. Nachdem
die Protokolle vom 10. und 16. August verlesen und unterschrieben waren,
wurde in die Tagesordnung eingetreten. 1) Geschäftliches, 2) Diskussion über
Arbeitslosigkeit in Verbindung mit der Reiseunterstützung, 3) Anträge und Be-
schwerden. Vor Eintritt in die L. D. stellt der Vorsitzende im Namen des
Ausschusses den Antrag, Neuwahl eines Vereinslokals mit auf die Tagesord-
nung zu setzen, welches, nachdem die Dringlichkeit ausgesprochen, auch geschieht.
Bei Punkt 1 haben sich 2 Mitglieder gemeldet. Eine Korrespondenz liegt vor,
betreffend das Stundungsgesuch des p. Kammer. Der Vorsitzende motivirt
die Gründe, warum der Ausschuss die Befürwortung des Gesuchs nicht aus-
sprechen konnte. Punkt 2. Nach langer eingehender Diskussion über die
Unterstützung bei Arbeitslosigkeit durch unseren Gewerbeverein gelangt fol-
gende Resolution mit allen gegen 1 Stimme zur Annahme: Die heutige Orts-
versammlung spricht die Erwartung aus, daß der Generalrath eine Vorlage
ausarbeiten werde, auf Grund welcher eine endgültige Regelung durch die
nächste Delegirten-Versammlung stattfinden kann. 3. Neuwahl eines Lokals.
Vorgeschlagen wurden deren zwei, Gasthof zur preußischen Krone und zum
deutschen Kaiser. Von 52 abgegebenen Stimmen erhielt die Krone 34, der
deutsche Kaiser 17 und 1 ungültig. Punkt 3 erledigt sich von selbst, indem
weder Anträge noch Beschwerden vorlagen, worauf die Versammlung um 9 1/4
Uhr geschlossen wurde.

Die Mitgliederversammlung der örtlichen Verwaltungs-
stelle wurde durch den Vorsitzenden Hrn. Zirz um 9 1/4 Uhr eröffnet. Nach-
dem das Protokoll der letzten Versammlung verlesen und unterschrieben war,
wurde in die Tagesordnung eingetreten. 1. Geschäftliches, wurde wie oben in
der Ortsversammlung erledigt. Punkt 2, Bericht der Krankenkassiere lautet,
daß sie alles für richtig befunden haben. 3. Vorschläge und Beschwerden
lagen nicht vor. Schluß der Versammlung um 9 1/4 Uhr.

§ Schmiedefeld. Die Ortsversammlung vom 30. August wurde von
dem Vorsitzenden um 8 1/2 Uhr in Anwesenheit von 32 Mitgliedern eröffnet.
Punkt 1. Vorlegung der Abschlässe vom 1. und 2. Quartal 1879. Aus den-
selben ergibt sich eine Einnahme fürs 1. Quartal von 123 Mk., eine Ausgabe
von 59 Mk. 80 Pf.; bleibt Baarbestand fürs 2. Quartal 63 Mk. 20 Pf.;
eine Einnahme fürs 2. Quartal von 105 Mk., eine Ausgabe von 49 Mk. 71
Pf., bleibt Baarbestand fürs 3. Quartal 55 Mk. 29 Pf. Kasse und Bücher
wurden von dem Vorsitzenden revidirt und richtig befunden, worauf dem Kas-
sirr Decharge erteilt wurde. Punkt 2. Vorlegung der vorgeschlagenen Karte
des Generalraths. Hieran wird der Beschluß gefaßt, die Abschlässe bis zum
4. September fertig zu stellen, daß der Generalrath dieselben bis zum 6.
September in Händen habe. Zu Punkt 3 werden die Mitglieder vom Vor-
sitzenden zur Pünktlichkeit und Ordnung angeregt. Bei Punkt 4, Wahl eines Re-
visors, wurde für das laufende Jahr Porzellandreher Hermann Schneider ge-
wählt. Hieran Schluß der Versammlung.

Die Versammlung der örtlichen Verwaltungsstelle (eingeschr.
Hülfskasse) wurde vom Vorsitzenden in Anwesenheit von 32 Mitglie-
dern eröffnet, und alsdann in die Tagesordnung eingetreten, wo folgende
Punkte zu erledigen sind. 1. Rechnungslegung des Kassirers über Bestand
der Krankenkasse (eingeschr. Hülfskasse) für das 1. u. 2. Quartal 1879. Die-
selbe ergibt eine Einnahme für das 1. Quartal von 479 Mk. 50 Pf.,
eine Ausgabe von 296 Mk., mithin bleibt Baarbestand fürs 2. Quartal 181
Mk.; eine Einnahme fürs 2. Quartal 53 Mk. 50 Pf., eine Ausgabe für
das 2. Quartal 39 Mk. 68 Pf.; bleibt Baarbestand fürs 3. Quartal
143 Mk. 82 Pf. Schalten von der Hauptkasse zur Anschaffung von der Ein-
nahme 197 Mk. 62 Pf. Bücher und Kasse wurde revidirt und richtig befun-
den und dem Kassirr Decharge erteilt. Alsdann Schluß der Versammlung.
H. Schneider, Schriftführer.

§ Althaldensleben. Protokoll der Ortsversammlung vom
30. August 1879. Um 1/9 Uhr wurde die heutige Ortsversammlung in
Anwesenheit von 26 Mitgliedern durch Hrn. B. Seifert eröffnet. Zuerst wurde
das Protokoll der letzten Versammlung verlesen und genehmigt. Nun gab der
Vorsitzende der Versammlung kund, daß zwei Anmeldungen zur Mitgliedschaft
vorliegen; ersterer Anmelder konnte jedoch dem Generalrath zur Aufnahme
noch nicht empfohlen werden, da erst Erkundigungen beim Ortsverein Neustadt-
Magdeburg eingezogen werden sollen, aus was für Gründen Anmelder seiner Zeit aus
dem Verein geschieden sei, und soll dann, wenn Bescheid ergangen ist, in der
nächsten Ortsversammlung darüber beschloffen werden. Der andere Anmelder
wurde von der Majorität der Versammlung dem Generalrath zur Aufnahme
empfohlen. Ein Mitglied jedoch bringt dem Ausschuss sowie der Versammlung
zur Kenntniß, daß es ungenügend Protokoll beim Generalrath erheben will. Sodann
wurde in die Tagesordnung eingetreten. 1. Kassenbericht pro 2. Quartal.
Danach war eine Einnahme von Mark 140,56; eine Ausgabe von Mk. 125,94,
bleibt ein Bestand von 14,62 Mk. Eingetretene Mitglieder 20, ausgetreten 1
Mitglied. Mitgliederzahl am Schlusse des Quartals 99. Dem Kassirr wurde
Decharge erteilt. Der zweite Punkt lautete: Aberallige Besprechung über
die Unterstützung bei Arbeitslosigkeit durch den Gewerbeverein. Nachdem meh-
rere Redner gesprochen hatten, kam es dahin, daß eine Kommission ge-
wählt wurde, welche aus dem Ausschuss und 8 aus der Versammlung gewählten
Mitgliedern bestehen soll und die Aufgabe hat, eine Schrift zu verfassen, um
die Ansichten des hiesigen Vereins über p. p. Angelegenheit zu veröffentlichen.
Zum 3. Punkt. Anträge und Beschwerden, am folgenden Antrag ein, der von
mehreren Mitgliedern zu gleicher Zeit motivirt wurde: Die Ortsversammlung
möge beschließen, beim Verbandstag zu beantragen, den hier zwischen Neu-
und Althaldensleben bestehenden Ortsverband aufzulösen, was mit
großer Majorität beschloffen wurde. Nachdem wurden die Beiträge gezahlt
und die Versammlung um 11 1/4 Uhr geschlossen.

Alsdann wurde die Mitgliederversammlung der Krankenkasse
eröffnet. Zum ersten Punkt, Kassenbericht pro 2. Quartal, war eine Einnahme
von Mark 389,94 inkl. von der Bank zurückgezogene Mark 48,00; eine Aus-
gabe von Mark 375,07 inkl. Mehrausgabe vom vorigen Quartal Mark 74,06;
bleibt ein Bestand von 14,87 Mark. Dem Kassirr wurde Decharge erteilt.
Bei Anträge und Beschwerden wurde abermals in Erinnerung gebracht, daß
erkrankte Mitglieder ja keinerlei Arbeit verrichten mögen, da wiederum einem
Mitgliede, welches dieses gethan, das Krankengeld von der örtlichen Verwal-
tung entzogen sei. Die Beiträge waren bereits gezahlt und folgte Schluß der
Versammlung. Fr. Richter, Schriftführer.

§ Nippes. Protokoll der Ortsversammlung vom 17. Aug.
1879. Dieselbe wurde vom Vorsitzenden Hrn. Walter eröffnet; anwesend
sind 18 Mitglieder. Nachdem das Protokoll der letzten Versammlung verlesen
und genehmigt wurde zur Tagesordnung geschritten. Punkt 1. Vortrag ge-
halten von Hrn. Marks über Schutzlohn und Kapital und Arbeit. Der Vor-
trag wurde von der Versammlung mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Punkt
2 wurde durch Kassiren der Beiträge erledigt. Punkt 3, Aufnahme und Aus-
schluß von Mitgliedern. Es meldeten sich deren drei und wurden von der
Versammlung angenommen und dem Generalrath zur Aufnahme empfohlen,
ein Mitglied ist nach Berlin übersiedelt. Da nichts mehr vorliegt, erfolgt
Schluß der Versammlung um 10 1/4 Uhr.

Hierauf wurde die Versammlung der örtlichen Verwaltungs-
stelle eröffnet. Punkt 1 wurde durch Kassiren der Beiträge erledigt. Bei
Punkt 2, Aufnahme und Ausschluß von Mitgliedern, meldete sich deren eins
und wurde von der Versammlung angenommen und dem Vorstand zur Auf-
nahme empfohlen. Ein Mitglied ist nach Berlin übersiedelt. Da nichts mehr
vorliegt erfolgt Schluß der Versammlung um 11 1/2 Uhr.

Bruno Kinner, Schriftführer.

§ Rudolstadt. Protokollauszug der Ortsversammlung
vom 9. August 1879. Der Vorsitzende eröffnete dieselbe in Anwesenheit
von 24 Mitgliedern. Nach Vorlesung und Genehmigung des Protokoll der
vorigen Versammlung wurde in die Tagesordnung eingetreten. Dieselbe lautet:
1. Mitteilung, 2. Abstimmung über den Antrag auf Verlegung des Vereins-
lokals, 3. Rechnungslegung pro 2. Quartal 1879, 4. Aufnahme, 5. Frage-
kasten, 6. Einzahlung der Beiträge. Punkt 1. Die Mitteilung betrifft eine
rückgängig gemachte Aufnahme. Punkt 2. Von mehreren vorgeschlagenen Lo-
kale wird das Schießhaus mit großer Majorität erwählt. Punkt 3, Einnahme
184,07 Mk., Ausgabe 104,65 Mk., bleibt Bestand 79,41 Mk. Eingetretene sind
6 Mitglieder, ausgeschieden sind 4 Mitglieder. Mitgliederzahl am Schlusse des
Quartals 87. Die Rechnung ist vom Revisor für richtig befunden und wird
dem Kassirr Entlastung erteilt. Punkt 4. Maler Bloß aus Volkstedt
bittet um Aufnahme und wird derselbe hiermit empfohlen. Zu Punkt 5 liegt
nichts vor. Bei Punkt 6 erfolgt die Einzahlung der Beiträge und dann Schluß
der Versammlung.

Versammlung der örtlichen Verwaltungsstelle (eingeschr.
Hülfskasse). Tagesordnung: 1. Rechnungslegung pro 2. Quartal, 2. Einzah-
lung der Beiträge. Punkt 1. Einnahme: 419,71 Mk., Ausgabe: 272,42 Mk.,
bleibt Bestand 139,29 Mk. Krankgemeldet 3 Mitglieder, gesundgemeldet 2 Mit-
glieder, krank am Schlusse des Quartals 1. Eingetretene —, ausgeschieden 1.
Mitgliederzahl am Schlusse des Quartals 69. Der anwesende Revisor bekun-
det die Richtigkeit der Rechnung und wird dem Kassirr hierauf Entlastung er-
theilt. Hieran fand Punkt 2 seine Erledigung und nachdem wurde die Ver-
sammlung um 11 Uhr geschlossen. P. Henkel, Schriftf.

Versammlungskalender.

* **Altzettel.** Ortsversammlung, Sonnabend, den 20. Sep-
tember Abends 7 1/2 Uhr im Gasthof zum eisernen Kreuz, Tagesordnung: 1)
Geschäftliches, 2) Besprechung über die Feier des Stiftungsfestes, 3) Be-
sprechung über Unterstützung bei Arbeitslosigkeit durch den Gewerbeverein, 4)
Anträge und Beschwerden. Hieran Mitgliederversammlung der Krankenkasse
(eingeschr. Hülfskasse). L. D.: 1) Geschäftliches, 2) Vorschläge oder Be-
schwerden. A. G. Schriftf.

* **Moabit.** Ausschussitzung am Sonntag, den 14. September
vorm. 10 Uhr, bei Reichert, Stromstraße 49. Nachdem Sitzung der örtlichen
Verwaltungsstelle ebenfalls.

P. Hunger t., Schriftführer.